

## Offene Fragen der Geschichte Band 5

### Chronik von 1934 bis 1943

Röhm-Putsch,  
NS-Gleichschaltung,  
Appeasement (Beschwichtigung),  
Hitler-Stalin-Pakt,  
Zweiter Weltkrieg,  
US-Hilfslieferungen für Stalin,  
Hitlers Endlösung,  
Mitwisserschaft der Deutschen,  
Unerwünschte jüdische Emigranten,  
Flächenbombardements ...

### Band 5/023

### Chronik: November 1941 bis zum 24. Dezember 1941

#### November 1941

**Ostkrieg:** Die deutsche Wehrmacht-Untersuchungsstelle (WUSt) verfaßt im November 1941 ihre erste Denkschrift über die sowjetischen Kriegsverbrechen (x029/305-306): >>... Die Sowjetunion hat ... vom ersten Tage des Krieges an die ihren innerstaatlichen Schreckensmethoden entsprechenden brutalen Mittel auch gegenüber den in ihre Hand gefallenen wehrlosen Angehörigen der deutschen Wehrmacht und gegenüber der deutschen Sanitätsformation zur Anwendung gebracht.

Gleichzeitig hat sie – offenbar, um ihr tatsächliches Gebaren zu verschleiern - zu dem Mittel der Tarnung gegriffen: In einem Armeebefehl, der mit dem Genehmigungsvermerk des Rates der Volkskommissare vom 1. Juli 1941 versehen ist, werden die von der Armee angeblich zu beachtenden völkerrechtlichen Grundsätze in Anlehnung an die Haager Landkriegsordnung zur Kenntnis gebracht.

Eine sogenannte Ausfertigung dieser Anordnung ist bei der Gefangennahme eines russischen Stabes in deutsche Hand gefallen. Diese in schlechter Vervielfältigung hergestellte Ausfertigung des russischen Befehls dürfte nur sehr geringe Verbreitung, sicherlich aber keine Beachtung gefunden haben. Denn anderenfalls wären die ungeheuerlichen Verbrechen nicht erklärlich, die an allen Teilen des russischen Frontbereiches den wehrlos in feindliche Hand gefallenen deutschen Soldaten und den unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden Sanitätsformationen vom ersten Tage des Krieges an in zahllosen Fällen widerfahren sind.<<

#### **"Väterchen Frost", der altbewährte russische Verbündete**

Nachdem es im Oktober 1941 wochenlang geregnet hatte, wurde es Anfang November 1941 merklich kälter und der erste Schnee fiel. Zuerst wechselten sich noch Regen und Schnee ab. Danach wehte nur noch ein eiskalter, stürmischer Ostwind und schon bald war der russische Winter da und es schneite ununterbrochen. Eisige Schneestürme jagten über die Sowjetunion hinweg und verwandelten die endlosen Ebenen in trostlose Schneewüsten. Die Wege und Straßen verschwanden unter meterhohen Schneeverwehungen. Falls noch einige Straßen passierbar waren, bestanden sie nur noch aus tiefen Schlaglöchern und mußten notdürftig mit Knüppeldämmen ausgebessert werden.

"Väterchen Frost", der altbewährte russische Verbündete, schlug im Kriegsjahr 1941 beson-

ders früh und erbarmungslos zu. Der November 1941 begann mit leichtem Frost und mildem Winterwetter, aber bereits Mitte November 1941 herrschten 12° Kälte und es wurde täglich kälter. Es schneite Tag und Nacht und die Kälte nahm zu.

Am 1. Dezember 1941 herrschten Temperaturen von 36° unter Null. Danach wurde es ständig kälter. Am 31. Dezember 1941 herrschte schon eine tödliche Kälte von über 50°. Obgleich Guderians Panzerarmee z.T. nur noch 16 km von Moskau entfernt war und einige deutsche Panzerspitzen bereits in die Moskauer Vororte eindringen konnten, war die Eroberung Moskaus endgültig gescheitert.

Die deutschen Kampfseinheiten und Nachschubkolonnen blieben im hohen Schnee liegen und verschwanden nach tagelangen Schneestürmen meistens unter hohen Schneeverwehungen. Die Wehrmachtssoldaten versuchten ihre Fahrzeuge mit Spitzhacken aus dem steinhart gefrorenen Boden herauszuhacken, aber angesichts der gewaltigen Schneemassen und der mörderischen Kälte war die Lage hoffnungslos.

Der frühe Wintereinbruch entwickelte sich für die deutsche Wehrmacht im Jahre 1941/42 zu einer militärischen Katastrophe. Die deutschen Truppen waren nur ungenügend für den Winterkrieg ausgerüstet und kannten diese Art von Kriegsführung größtenteils überhaupt nicht. Es gab kein Frostschutzmittel, kein Winteröl, keine Stollen, keine Schneeketten und keine Tarnfarben für die Fahrzeuge. Mit zunehmender Kälte mußte man die Motoren, trotz Treibstoffmangel, morgens immer länger warmlaufen lassen. Später wurde das Sommer-Motoröl vollkommen steif, das Kühlwasser und die Benzinleitungen froren ein, so daß die meisten Fahrzeuge liegenblieben und aufgegeben werden mußten.

Nach dem Wintereinbruch konnte die Versorgung der Kampftruppen nur noch mit Pferdefuhrwerken und Pferdeschlitten durchgeführt werden. Eisige Schneestürme und meterhohe Schneemassen machten den Soldaten und Pferden der Nachschubkolonnen das Leben zur Hölle. Tausende von Pferden mußten in den endlosen Schneelandschaften regelrecht zu Tode geschunden werden, um die lebenswichtigen Nachschubgüter an die Kampffront zu transportieren. Insgesamt setzte die Wehrmacht etwa 2.750.000 Pferde an der Ostfront ein. Nur etwa 1.000.000 Pferde überlebten den Ostkrieg (x043/189).

Tage- und wochenlang erhielten manche Kampfseinheiten keinen Nachschub, so daß der Munitions- und Treibstoffverbrauch sowie die Verpflegung der Soldaten und Pferde drastisch gekürzt werden mußte. Die Artillerie hatte oft nicht mehr als 6 Granaten pro Geschütz oder verfügte teilweise nur noch über Munition, die wegen zu langer Lagerung auch für die deutschen Wehrmachtssoldaten lebensbedrohlich war ("Achtung Munition überaltert, nur noch für Übungszwecke"). Da den Panzerseinheiten allmählich der Treibstoff ausging, legten die Panzertruppen entweder tagelange Zwangspausen ein oder sie mußten ihre behelfsmäßig mit Kalk getarnten Panzer wegen fehlender Treibstoffe aufgeben und sprengen.

Aber nicht nur die Munitions- und Treibstoffvorräte wurden knapp, auch die Verpflegung für die Soldaten und die Futtermittel für die Gespanne gingen langsam aber sicher zu Ende. Jeder Landser erhielt nur noch alle 2 Tage höchstens 1 halbes Brot und 3 Gramm Fett. Einige Truppenteile konnten manchmal tagelang überhaupt keine Verpflegung ausgeben, deshalb streiften überall rastlose, hungrige Soldaten in den sowjetischen Dörfern umher und suchten nach Hühnern, Gänsen, Kaninchen, Bienenstöcken und sonstiger Verpflegung sowie Unterkünften.

Es war damals fast wie im Mittelalter, der "Krieg mußte den Krieg ernähren". Natürlich handelte es sich hier um völkerrechtswidrige Plünderungen, aber im Gegensatz zu den späteren sowjetischen Plünderungen in Ost- und Mitteldeutschland, suchten die deutschen Soldaten keine "Kriegsbeute", sondern sie wollten sich einfach "nur" vor dem drohenden Hunger- und Kältetod retten.

Hitler hatte z.B. am 1. September 1939 zur Ausrüstung der deutschen Wehrmacht erklärt

(x023/203): >>... Unsere Wehrmacht ... ist heute die am besten ausgerüstete (Armee) der Welt. ... Es soll keine Entbehrungen für Deutsche geben, die ich nicht selber sofort übernehme. ...<<

Die deutschen Soldaten, nach Hitlers Aussagen die bestmöglich ausgerüsteten Soldaten der Welt, waren mehrheitlich nicht auf den Winterkrieg vorbereitet, so daß die Wehrmachtssoldaten dem russischen Winter fast völlig schutzlos ausgeliefert waren.

Trotz bitterster Kälte trugen viele Landser der Ostfront nur ihre dünnen Sommeruniformen. Sie besaßen keine Wintermäntel, keine Wollpullover, keinerlei warme Unterwäsche, keine Wintersocken, keine Handschuhe, keine Mützen oder Kapuzen, keine Winterstiefel, keine Schneehemden und hatten oftmals viel zu wenig Zeltbahnen, um sich vor der tödlichen Kälte und den eisigen Schneestürmen zu schützen.

Der deutsche Oberleutnant K. M. berichtet später über die mangelhafte Ausrüstung der deutschen Wehrmacht im Winter 1941/42 (x073/186): >>... Wir waren ja für einen solchen Winter mit minus 36 Grad in keiner Weise ausgerüstet. Zu dem Zeitpunkt gab es keinerlei Winterbekleidung. Wir hatten nur unsere "Mäntelchen" - kann ich wohl sagen - an, wer Glück hatte, einen Kradmantel.

Es gab nicht ausreichend Glysantin (Frostschutzmittel). Es gab keine Zusatzstoffe für den Dieselmotorkraftstoff für unsere schweren LKW, die ja dann bei solcher Kälte nicht starten konnten. Auch keine Winterstiefel. Die Filzstiefel, die gab es alle erst viel später. Während die Russen hervorragend ausgerüstet waren mit Tarnbekleidung und wattierten Anzügen.<<

Angesichts dieser aussichtslosen Lage forderten die meisten Offiziere ihre Soldaten auf, nach Hause zu schreiben, um sich warme Winterkleidung schicken zu lassen. Ungezählte Landser bezahlten die verhängnisvollen Fehlentscheidungen "ihres Führers" mit schweren Erfrierungen 2. und 3. Grades oder mit dem Kältetod.

Die NS-Propaganda berichtet 2 Jahre später über die neuen Winteruniformen der deutschen Wehrmacht (x269/378): >>... Aus 36 Modellen wählte der Führer diese Uniform, die den Anforderungen an Beweglichkeit, Windfestigkeit, Kälteisolierung und Wasserabweisung am idealsten entspricht. Sie ist aus den gesammelten Erfahrungen von Front und Sport entstanden und hat jede denkbare theoretische und praktische Prüfung durchlaufen, auch die Fronterprobung durch eine in Nordkarelien eingesetzte Einheit.<<

Im Winter 1941/42 wußten die deutschen Soldaten zunächst nicht, was mit ihnen an der Ostfront geschah. Sie erkannten jedoch allmählich, daß Hitler sie heimtückisch und menschenverachtend "verraten und verkauft" hatte. Die meisten Landser waren schon seit Wochen und Monaten nicht mehr aus den total verdreckten Uniformen herausgekommen. Wochenlang hatte man keine Unterwäsche mehr wechseln können.

Infolge der fehlenden Hygiene und der primitiven Unterkünfte wurde die Läuseplage tägliche schlimmer. An manchen Tagen knackten die Landser etwa 200-300 Läuse. Manchmal hatten die Landser das Gefühl, als ob es in den primitiven Unterkünften regelrecht Läuse regnen würde, denn trotz intensiver Reinigung war der Körper schon nach kurzer Zeit wieder mit Läusen übersät.

Aufgrund der mangelhaften Ernährung litten außerdem fast alle Soldaten an schweren Magen- und Darmerkrankungen, vor allem unter Durchfall. Bei der tödlichen Kälte waren die Soldaten ohne wärmende Feuerstellen verloren. Die wenigen Feuerstellen und Kanonenöfen waren heißbegehrte Plätze. Hier konnten sich die durchgefrorenen Männer wenigstens etwas aufwärmen und ihr hartgefrorenes Brot auftauen. Wenn während der tagelangen Schneestürme nicht genügend Brennholz besorgt werden konnte, verheizte man einfach kurzerhand Teile der Unterkünfte, z.B. Dachbalken, Fußbodendielen, Bettgestelle usw.

In den geheizten Unterkünften wurden natürlich auch die Verwundeten untergebracht. Unentwegt trafen Verwundete mit tödlichen Kopf- und Bauchschüssen oder abgerissenen Armen

und Beinen von der Kampffront ein. Überall lagen blutüberströmte und verdreckte Schwerverwundete neben den glühenden Kanonenöfen. Die verwundeten Soldaten konnten gewöhnlich nur notdürftig versorgt werden, denn den deutschen Ärzten und Sanitätern fehlten oftmals die erforderlichen Medikamente und Verbandstoffe.

Viele Sterbende flehten um Hilfe, andere Verwundete schrieten vor Schmerzen oder bettelten pausenlos um Wasser. Da die abgekämpften Landser das ständige Geschrei, Stöhnen und jämmerliche Wimmern ihrer verwundeten Kameraden nicht ständig hören wollten, flößte man den Schwerverwundeten dauernd Alkohol ein, um endlich Ruhe zu haben und um ihren Kameraden das Sterben zu erleichtern. Manche Schwerverwundete "blieben" jedoch gleich an der Kampffront, denn sie bettelten bzw. forderten bereits in den Schützengräben: "Erschieß mich Kamerad!"

Der deutsche Schriftsteller Theodor Plievier (1892-1955) berichtet später über die Sanitätsversorgung an der deutschen Ostfront (x085/110): >>Wundgeruch, Stickluft. ... Das Band zersetzter Leiber reißt nicht ab. Einer wird weggetragen, ein anderer auf den Tisch gelegt. Blut fließt über die Planke. Kein Aufblicken – so wurde es Tag und Bäumler stand mit den Füßen in einer Blutlache. ...

Eine Oberschenkelverwundung, ein Splitter war durch einen Schnitt zu entfernen. Tetanus-spritze, Verband. Der nächste Gesäßdurchschuß. Der Mann lag mit der Nase auf dem Ätherkissen, die Jacke über den Kopf geschlagen, die Hosen nach unten gestreift, die Füße in schweren, lehmverkrusteten Stiefeln. Die Fetzen wurden von der Wunde abgeschnitten, die Ränder sauber gemacht, ein Rivanoldrain (dient der Ableitung von Körperflüssigkeiten) eingelegt. ... Weiter, der nächste: Bauchschuß. Aussichtslos. Einen Verbandsschutz auf die Einschußstelle und beiseite gelegt.

Der nächste! ...<<

Die bitterkalten Winternächte waren für die Wachposten besonders schlimm. Zähneklappernd standen, saßen oder kauerten die müden, ausgehungerten deutschen Soldaten in ihren Schützenlöchern oder Schützengräben und zitterten vor Kälte. Die Wachposten zogen sich steifgefrorene Zeltbahnen über ihre Köpfe und mußten stundenlang, trotz eisiger Kälte und schwersten Schneestürmen, in den ungeschützten Stellungen ausharren.

Jede Winternacht wurde für die Wachposten zum endlosen Alptraum und es gab fast keinen Soldaten, der bei der bitteren Kälte von 40°-50° nicht das Weinen lernte. Wer bei dieser mörderischen Kälte einschlief, der wachte natürlich nie mehr auf. In jener Zeit verging keine Nacht ohne "Verluste". Für einige Landser kam die vereinbarte Wachablösung regelmäßig zu spät, denn die zusammengekauerten Gestalten hockten bereits tot und steifgefroren in ihren Schützenlöchern und sonstigen Verteidigungsstellungen.

Im Verlauf der stundenlangen Gefechte zogen sich viele Soldaten schwerste Erfrierungen zu, die fast immer furchtbare Amputationen nach sich zogen. Nicht nur die deutschen Infanteristen und Pioniere froren erbärmlich, auch in den Panzern war es eiskalt, so daß häufig Aufwärmepausen eingelegt werden mußten. Für die Pferde gab es meistens keine geeigneten Ställe und nicht genügend Futter.

Während der eiskalten Winternächte mußten die abgemagerten und geschundenen Kreaturen oftmals ohne Woldecken im Freien zubringen. Obwohl sich die Soldaten redlich bemühten und überall nach Futter suchten, fanden sie fast nirgends Getreide und Heu, denn die Sowjets hatten vielerorts alle Futtermittel systematisch vernichtet oder fortgeschafft. Vielfach langte es täglich höchstens nur zu einer Handvoll Körner. Nicht selten waren die Pferde schon dermaßen ausgehungert, daß sie die leeren Futterkrippen zernagten und schließlich sogar den eigenen Mist fraßen.

USA: Ein Mitarbeiter der Europaabteilung des State Department lehnt es im November 1941 ab, die 300.000 Juden aus Rumänien nach Syrien oder nach Palästina zu evakuieren (x042/-

119): >>... Zustimmung zu einem solchen Plan (würde) wahrscheinlich neue Forderungen nach einem Asyl in der westlichen Hemisphäre laut werden lassen, würde eine Auswanderung der rumänischen Juden die Frage eines ähnlichen Entgegenkommens für die Juden in Ungarn, und, wenn man die Sache weiterdenkt, in allen Ländern mit einer intensiven Judenverfolgung aufwerfen. ...

Soweit ich weiß, liegt es außerhalb unserer Möglichkeiten, das jüdische Problem als Ganzes zu bewältigen.<<

### **01.12.1941**

**Ostkrieg:** Bis zum 1. Dezember 1941 vernichten oder erbeuten die deutschen Truppen insgesamt rund 21.000 sowjetische Panzer, 33.000 Geschütze und ca. 17.000 Flugzeuge (x023/-258).

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schreibt am 1. Dezember 1941 über die Ostfront vor Moskau (x222/499): >>... Furchtbares Arifeuer auf unsere Stellung ... Wir waren im Bunker. Selbstmordgedanken.

Ob wir jemals die Heimat wiedersehen?<<

Der deutsche Hauptmann Wolfgang H. schreibt am 1. Dezember 1941 über die Ostfront vor Moskau (x222/503): >>Mit dem heraufkommenden Tag wird der Vormarsch fortgesetzt. Im Gebüsch werden abgedeckte Feldstellungen im Sturm genommen. Die Sicht ist äußerst schlecht.

Ich suche die niedergekämpften Schützenlöcher auf. Fast in jedem Loch hockt eine zusammengekauerte Gestalt. Ich stoße mit einem Pfahl hinunter und werfe schwere Klumpen gefrorener Erde hinab. Nichts rührt sich mehr, alle sind tot.

Bösartig zwitschern MG-Garben durch die Äste. Das nachfolgende zweite Bataillon bekommt den Auftrag, durch den Wald die anzugreifende Ortschaft zu umgehen und von der Flanke her zu fassen. Die auf der Karte einzeichnete Schneise ist wieder einmal nicht vorhanden. Der Funktrupp ist nicht zur Stelle.

Im verschneiten Wald kommt es zu einer Schießerei mit einer feindlichen Feldwache, die wir leider nicht überraschen konnten, da sie uns bei den letzten 30 Schritten bemerkte. Knapp über uns hinweg rauscht das Gruppenfeuer der Reitenden Batterie. Bald liegt die Ortschaft Petschischowa vor uns. Das erste Bataillon dringt ins Dorf ein. Der Feind schießt noch mit MG zwischen den Häusern. Meine Funker sind zur Stelle, erhalten aber keine Verbindung, es ist einfach zum Kotzen!

Nach Neugliederung geht das dritte Bataillon, dessen Kommandeur durch eine Mine schwer verletzt wurde, gegen Almeschewa vor, gewinnt aber nur einige hundert Meter Boden und muß sich einigeln, da die Dämmerung hereinbricht.

Die Zugmaschine der schweren Flak ist auf eine Mine gelaufen und fällt aus. Der neue Oberfähnrich der Flak ist am leichten Geschütz gefallen, Leutnant G. erhielt an einer Baumsperrre eine MG-Garbe in die Brust. Leutnant M. ist verwundet. Ein Sturmgeschütz erhielt mehrere Paktreffer, beim zweiten wurde das Rundblickfernrohr zerschossen, damit sind beide nicht mehr einsatzbereit. Unsere Verluste sind groß.

Spähtrupps finden Almeschewa unbesetzt. Noch in der Nacht rückt das dritte Bataillon ein und sichert sich. ...<<

### **02.12.1941**

**Ostkrieg:** Ein deutscher Wehrmachtssoldat schreibt am 2. Dezember 1941 über die Ostfront vor Moskau (x222/499-500): >>Sturm und Kälte. Man macht uns wieder Hoffnungen mit neuen Parolen. Urlaub, Ablösung usw.

Es ist bald nicht mehr auszuhalten. ... Kompanie ist nur noch einen Zug stark. Wir sind alle überanstrengt, stehen Stunde um Stunde Wache ... Unsere Kompanie, 180 Mann, ist noch 59 Mann stark.<<

Der deutsche Hauptmann Wolfgang H. schreibt am 2. Dezember 1941 über die Ostfront vor Moskau (x222/504): >>Die Masse des Regiments folgt nach dem in der Nacht besetzten Almeschewa. Das erste Bataillon muß sich gegen bolschewistische Nachhuten den Weg durch den Wald erkämpfen. Ein Vierlings-MG auf Kraftwagen streicht die Büsche ab. Die Garben liegen aber verhältnismäßig hoch und nur Querschläger schwirren durch die Äste. Unterdessen räumt die 10. Kompanie ein besetztes Stellungssystem gründlich und ohne eigene Verluste gründlich aus. Ich bin wieder beim II. Bataillon.

Das Gelände ist wieder offen, nur in der Ferne schließen Baumkulissen den Horizont ab. Es vergeht eine lange Zeit, bis alles vorbereitet ist. Ich beobachte erneut Leichtfertigkeiten. Herumstehen in Gruppen, Herantreten an den lichten Rand des kleinen Waldes. Ich nehme mir einige Unteroffiziere energisch vor. Alte umsichtige Leute wie der Unteroffizier G. sind selten geworden.

Sehr verwundert bin ich über die Fahrzeuge des Bataillons. Sie folgen der Einheit auf dem Fuße und fahren dicht aufgeschlossen, ohne Rücksicht auf Tarnung. Beim Bataillon finden meine Einwände keine Beachtung.

Hinter einem Strohschober sehen wir Gestalten dem nächsten Dorf zulaufen. Mein Karabiner fliegt hoch. Im Anschlag stehend freihändig bewährt er sich am besten. Die Nahkämpfe im Wald kosten viel Blut. 31 Gefallene, 25 Verwundete mindern die Gefechtskraft wieder bedeutend.

Nachdem der inzwischen eingetroffene Regimentskommandeur Oberst Z. die HKL festgelegt hat, kehre ich nach Almeschewa zum Gefechtsstand zurück. Es ist sternklar und kalt. Der Schnee knirscht unter den Schritten. Überall herrscht größtes Gedränge. Fahrzeuge aller Einheiten häufen sich.

Nur mit größter Rücksichtslosigkeit fremden Einheiten gegenüber kann ich den Gefechtsstand in einem massiven Steingebäude unterbringen. Auf den Fluren liegen die Leute dichtgedrängt. Sie wärmen ihr knochenhartes Brot am Ofen auf. Es sind schlechtaussehende, müde und unraisierte Gestalten. Die Leute fallen dort um, wo sie stehen.

Wie soll das nur weitergehen! Kein Ersatz für die Ausfälle. Gibt es keine Division, die uns ablösen könnte?<<

Ilja Ehrenburg schreibt am 2. Dezember 1941 in seiner Chronik "Russia at War" über die deutschen Soldaten (x046/260): >>... Es werden 5 Millionen ... Leichen sein, die wir in unserer Erde verscharren<<

### **03.12.1941**

Ostkrieg: Der deutsche Hauptmann Wolfgang H. schreibt am 3. Dezember 1941 über die Ostfront vor Moskau (x222/504-505): >>... (Ich verbringe) bange Stunden am Fernsprecher. Der Gegner greift mit starken Kräften an. Nachdem die Roten sich bei uns blutige Köpfe geholt hatten, versuchten sie es beim linken Nachbarn. Dort müssen vorspringende Teile zurückgenommen werden.

Beim rechten Armeekorps ist dem Gegner ein Einbruch in einer bedrohlichen Tiefe gelungen. Eine Störung unserer rückwärtigen Verbindung muß befürchtet werden Diese Schweinerei hat uns gerade noch gefehlt. Hoffentlich wird die Sache baldigst ausgebügelt.

Einige schwere Panzer kommen bis an den Ort heran. Wir sind mit unseren Mitteln gegen diese Ungeheuer machtlos. Viele Fahrzeuge und Pferde sind heute verbrannt. Leutnant W. ist durch Splitter verwundet. Nun bin ich der letzte der Plauerer Fahnenjunker.

Der Tag kostet wieder 11 Tote, 34 Verwundete, 19 schwere Erfrierungen. Keiner, der als krank oder verwundet nach hinten ging, kam jemals wieder nach vorn. Langsam beginnen wir auszurechnen, wann niemand mehr da sein wird, um die Waffen zu bedienen.<<

Ilja Ehrenburg schreibt am 3. Dezember 1941 in seiner Chronik "Russia at War" (x046/260): >>... Wir haben jetzt beschlossen, alle Deutschen zu töten, die in unser Land eingedrungen

sind. Wir beabsichtigen, sie ganz einfach zu vernichten. Es ist unserem Volk zugefallen, diese menschenfreundliche Mission zu erfüllen. Wir setzen damit die Arbeit von Pasteur fort, der das Serum gegen Tollwut entdeckte. Wir setzen damit die Arbeit aller der Wissenschaftler fort, die die Mittel zur Vernichtung tödlicher Mikroben entdeckten.<<

Hitler ersetzt am 3. Dezember 1941 Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt (Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd) durch Generalfeldmarschall von Reichenau (bisheriger Oberbefehlshaber der 6. Armee).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Gerd von Rundstedt (x051/-506-507): >>>Rundstedt, Gerd von, geboren in Aschersleben 12.12.1875, gestorben in Hannover 24.2.1953, deutscher Generalfeldmarschall (19.7.40); 1892 Eintritt ins Heer, im Ersten Weltkrieg Generalstabsoffizier, rasche Reichswehr-Karriere: 1.10.32 als General der Infanterie Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1 (Berlin).

Auch im Dritten Reich ging Rundstedts Laufbahn trotz Reserve gegenüber dem Nationalsozialismus weiter. Erst als er das deutsche Vorgehen gegen die Tschechoslowakei kritisierte, wurde er Ende 38 als Generaloberst verabschiedet.

Zum Polenfeldzug als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd zurückgeholt und auch in Frankreich und in Rußland als Heeresgruppenführer verwendet, wurde Rundstedt nach Zurücknahme seiner Truppen aus Rostow am 3.12.41 nach Auseinandersetzungen mit Hitler auf eigenen Wunsch abberufen.

Vom 1.3.42-10.3.45 war er Oberbefehlshaber West mit einer Unterbrechung nach der gelungenen Invasion der Alliierten, als er zur Beendigung des Krieges gedrängt hatte. In dieser Zeit leitete Rundstedt den "Ehrenhof" der Wehrmacht, der die Offiziere aus der Wehrmacht austieß, die der Verbindung zu den Verschwörern des Zwanzigsten Juli 44 verdächtigt wurden.

Nach dem Krieg in britischer Gefangenschaft, wurde Rundstedt wegen Weitergabe des Kommandobefehls vom 18.10.42 erst am 5.5.49 schwer krank entlassen.<<

#### **04.12.1941**

**UdSSR:** Die polnische Exilregierung (General Sikorski) schließt am 4. Dezember 1941 in Moskau einen polnisch-sowjetischen Freundschafts- und Beistandspakt ab (x040/108).

#### **05.12.1941**

**Ostkrieg:** Die sowjetische "Kalininfront" beginnt mit ihren ausgeruhten und gutausgerüsteten Reserve-Armeen am 5. Dezember 1941 eine großangelegte Gegenoffensive.

Überall im Norden, in der Mitte und im Süden der Ostfront muß sich das deutsche Heer anschließend zurückziehen, damit es nicht zur gefürchteten Einkesselung kommt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, reicht am 5. Dezember 1941 seinen Abschied ein.

Generaloberst Guderian (Oberbefehlshaber der 2. deutschen Panzer-Armee) entscheidet am 5. Dezember 1941 nach Rücksprache mit Generalfeldmarschall von Bock (Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte), den Angriff auf Tula vorübergehend zu beenden und die 2. Panzer-Armee zurückzuziehen. Generaloberst Guderian, der es fast wie kein anderer Truppenchef versteht, seine Soldaten in jeder noch so hoffnungslosen Lage zu begeistern und mitzureißen, handelt grundsätzlich nach der Devise:

"Die Panzertruppe wird nur vorn an der Front geführt".

Generaloberst Guderian fliegt anschließend nach Rastenburg in Ostpreußen, um seinen Rückzugsbefehl in die Suscha-Oka-Winterstellungen persönlich vor Hitler zu rechtfertigen (x222/-529-531): >>>... (Guderian erklärt:) ... daß die schwierige Operationslage zu einem Rückzug zwingt ...

(Hitler:) Nein, einen Rückzug verbiete ich!

(Guderian:) Dann muß ich melden, daß die Bewegung bereits im Gang ist. Soll die Truppe erhalten werden, gibt es keine andere Dauerstellung für den Winter und keine andere Wahl.

(Hitler:) Dann müssen sie sich eben in den Boden einkrallen und jeden Meter verteidigen!

(Guderian) Das Einkrallen in den Boden ist nicht möglich, weil der Boden einen bis anderthalb Meter tief gefroren ist und wir mit unserem kümmerlichen Schanzzeug nicht mehr hineinkommen!

(Hitler:) Dann müssen sie sich mit schweren Feldhaubitzen eine Trichterstellung schießen. Wir haben das im Ersten Weltkrieg in Flandern auch getan.

(Guderian:) Im Ersten Weltkrieg hatten unsere Divisionen in Flandern Abschnittsbreiten von 4 bis 6 Kilometern und zu ihrer Verteidigung 2 bis 3 Abteilungen schwerer Feldhaubitzen mit verhältnismäßig reichlicher Munition. Meine Divisionen haben 20 bis 40 Kilometer Frontbreite zu verteidigen und ich besitze je Division noch 4 schwere Haubitzen mit je etwa 50 Schuß. ... Ich brauche meine Munition ... zur Abwehr der Russen. Wir bringen ja nicht einmal spitze Stangen für den Leitungsbau unserer Fernsprecher in den Boden; selbst die Löcher hierfür müssen gesprengt werden. Woher sollen wir die Sprengmunition für den Stellungsbau in solchem Ausmaß nehmen?

(Hitler:) Ich befehle Halten, wo die Truppe steht! ...

(Guderian:) Jeder deutsche Soldat weiß, daß er im Kriege sein Leben für sein Vaterland einzusetzen hat. Man darf dieses Opfer aber nur verlangen, wenn sich der Einsatz lohnt. Die mir erteilte Weisung muß aber zu Verlusten führen, die in keinem Verhältnis zu den erreichbaren Ergebnissen führt. Erst in der von mir vorgeschlagenen Suscha-Oka-Stellung findet die Truppe aus den Herbstkämpfen herrührende Stellungsbauten und Schutz gegen die Witterung. Ich bitte zu bedenken, daß nicht der Feind uns die schlimmsten Verluste zugefügt hat, sondern daß die abnorme Kälte uns doppelt so viel Leute kostet, als das feindliche Feuer. Wer die Lazarette mit den Erfrorenen gesehen hat, weiß, was das zu bedeuten hat!

(Hitler:) Sie stehen den Ereignissen zu nahe. Sie lassen sich zu sehr von den Leiden des Soldaten beeindrucken. Sie haben zuviel Mitleid mit dem Soldaten. Glauben Sie mir, aus der Entfernung sieht man die Dinge schärfer.

(Guderian:) Es ist meine Pflicht, die Leiden meiner Männer zu mildern. Das ist aber schwer, wenn die Männer jetzt noch immer keine Winterbekleidung haben und die Infanterie größtenteils in Drillhosen herumläuft. Stiefel, Wäsche, Handschuhe, Kopfschützer fehlen entweder ganz oder befinden sich in trostloser Verfassung.

(Hitler:) Das ist nicht wahr. Der Generalquartiermeister hat mir gemeldet, daß die Winterkleidung zugewiesen ist.

(Guderian:) Freilich ist sie zugewiesen, aber sie ist noch nicht eingetroffen. Ich verfolge ihren Weg genau. Sie liegt jetzt auf dem Bahnhof in Warschau und kommt von dort seit Wochen infolge von Lokomotivmangel und Verstopfung der Strecken nicht mehr weiter. Unsere Anforderungen im September und Oktober wurden schroff zurückgewiesen, und jetzt ist es zu spät. ...<<

### **Sowjetische Armeen aus dem Fernen Osten wenden den Ostkrieg**

Als der deutsch-sowjetische Meisterspion Richard Sorge die sowjetische Regierung im Juli und Oktober 1941 informierte, daß mit einem japanischen Angriff nicht mehr zu rechnen sei und an den Ostgrenzen der UdSSR keine japanische Invasion mehr drohen würde, war der Ostkrieg eigentlich schon entschieden.

Stalin hatte trotz der katastrophalen Niederlagen bisher keine sibirischen Reserven an die Westfront verlagert, da er ständig einen japanischen Angriff in Sibirien befürchtete. Nach Sorges Informationen, daß kein Zweifrontenkrieg mehr zu befürchten wäre, setzte der vorsichtige Diktator alles auf eine Karte, denn Stalin wußte, daß man die deutschen Truppen nur mit den Winterkriegsexperten aus dem Fernen Osten schlagen konnte.

Obwohl Sorge einen japanischen Angriff nicht mit letzter Sicherheit ausschließen konnte, erteilte Stalin kaltblütig den Befehl, die Grenzen gegenüber China, das damals von Japan be-

setzt war, fast restlos zu entblößen. Stalin, der bis Ende 1941 fast seine gesamten Armeen der Westfront verloren hatte, ließ ab Oktober 1941 die sowjetischen Armeen aus dem Fernen Osten an die Westfront verlegen.

In Eiltransporten warf Stalin seine sibirischen und asiatischen Schützendivisionen, die speziell für den Winterkrieg ausgebildet und ausgerüstet waren, aus dem Fernen Osten an die Kampffront im Westen. In Sibirien blieben nur einige sowjetische Ausbildungskader zurück. Die Armeeführer Konjew, Shukow (ein überragender Stratege und guter Taktiker) und Rokossovski waren im Herbst 1941 noch Heerführer ohne Armeen, aber im Winter 1941/42 trafen diese Armeen mit langen Transportzügen aus den asiatischen Gebieten der Sowjetunion ein. Täglich trafen immer mehr Truppen, vollausgerüstete und winterkämpferprobte Soldaten, an der sowjetisch-deutschen Front ein.

Mit diesen ausgeruhten, kampfstarken Armeen aus Sibirien, aus dem Kaukasus, Süd-Rußland, Kasachstan, Usbekistan und aus den zentralasiatischen Republiken der Sowjetunion begann die militärische Wende. Diese sowjetischen Soldaten waren bestens für den Winterkrieg ausgerüstet. Alle Rotarmisten besaßen dicke Filzstiefel, Pelze, gesteppte Wattejacken und Wathosen, warme Pelzkappen und sturmfeste Kapuzen.

Die sibirischen Elitekampferverbände waren in den endlosen Schneewüsten fast unsichtbar, denn sämtliche Panzer, Geschütze und Motorschlitten hatte man mit weißer Tarnfarbe gestrichen. Viele sowjetische Winterkriegsspezialisten und die Pferde trugen weiße Schneemäntel bzw. weiße Decken.

Als der Winter im Dezember 1941 am härtesten war, begann die sowjetische Großoffensive gegen die deutschen Ostfront-Stellungen. Die sowjetischen Truppen griffen alle Frontabschnitte fast gleichzeitig an. Viele Landser merkten schnell, daß sie jetzt in der Sowjetunion auf verlorenem Posten standen, aber sie kannten mehrheitlich keine Angst, denn während des gnadenlosen Ostkrieges waren die Landser zwangsläufig härter geworden. In den letzten Monaten hatte man täglich lebensgefährliche "Feuertaufen" überstehen müssen, deshalb waren fast alle Soldaten bereits völlig abgestumpft. Die natürliche Angst und die ständige Furcht vor dem Tod wurden verdrängt oder waren größtenteils verschwunden.

Abgekämpft, erschöpft, hungernd und halb erfroren, kämpften die geschundenen Soldaten nur noch verbissen um ihr Überleben, wenn die dichtgeschlossenen sowjetischen Panzer- und Infanterieeinheiten unaufhaltsam über die weiten Schneefelder heranstürmten. Die deutsche Artillerie- und Infanteriesoldaten schossen, was die Geschütze und Gewehre hergaben, aber die heranstürmenden Menschenmassen waren einfach nicht aufzuhalten. Oftmals funktionierten auch die deutschen Maschinengewehre nicht mehr oder nur noch unregelmäßig, weil das Sommeröl eingefroren war.

Die sowjetischen Angriffswellen stürzten, laut Urräh, Urräh schreiend, unaufhaltsam immer weiter vorwärts. Ungezählte Landser wurden durch die schweren Panzer (T 34) in den Schnee gewalzt oder lebendig in ihren Schützenlöchern begraben. In den Schützengräben und anderen Verteidigungsstellungen entwickelten sich schnell gnadenlose Nahkämpfe. Bei diesen brutalen Kämpfen konnten nach dem uralten Wolfsgesetz nur die Stärksten überleben. Alle Soldaten, die nur einen Moment zögerten, wurden mit Bajonetten und Kampfmessern erstochen oder mit Gewehrkolben und Spaten erschlagen.

### **Not und Elend der deutschen Ostfrontkämpfer**

Die entsetzliche Kälte, ungeheure Schneestürme, die ständigen Kämpfe und der Hunger machten der deutschen Wehrmacht schwer zu schaffen, so daß die angeblich unbesiegbare deutsche Armee täglich schwächer wurde. Viele Wehrmachtssoldaten sahen schon längst wie zerlumpete Landstreicher und abgerissene, heruntergekommene Strolche aus, die zu Tode ermattet in den Unterständen und Hütten lagen.

Zahlreiche schwerverwundete deutsche Soldaten wollten nicht mehr medizinisch versorgt

werden. Die Sanitäter ließen diese Schwerverletzten wunschgemäß in der Kälte liegen. Danach dauert es nicht sehr lange, bis die Verwundeten von ihren Qualen erlöst waren. Schon bald lagen sie still und krummgefroren im Schnee und waren schnell zugeweht.

Infolge der grausamen Kälte "tauschten" viele Landser ihre dünnen Sommeruniformen gegen sowjetische Winterkleidung ein. Nach den täglichen Kämpfen zog man grundsätzlich sofort alle Gefallenen bis auf die Unterhosen aus, denn jedes warme Kleidungsstück konnte damals die Rettung vor dem Kältetod bedeuten. Wer bei dieser tödlichen Kälte überleben wollte, der mußte einfach alles anziehen!

Viele Deutsche trugen schon bald russische Filzstiefel, Wattejacken und russische Pelzmützen, denn die eiskalten Stahlhelme und die eigenen nagelbeschlagenen Knobelbecher schützten nicht vor der grausamen Kälte. Die durchgefrorenen Soldaten wickelten sich zusätzlich Lappen, Strohbindel und Lumpenreste um den Körper und versuchten damit, das Gesicht, den Kopf, die Hände und Füße vor der barbarischen Kälte zu schützen.

Manche Wehrmachtssoldaten waren oftmals fast nicht mehr von den Rotarmisten zu unterscheiden. Einige Landser erkannte man nur noch an ihren Stahlhelmen, Koppeln und Patronengurten. Die verschmutzten und unrasierten Landser verwahrlosten täglich mehr. Alle Soldaten waren längst hoffnungslos verlaust. Die Läuse fraßen die Landser regelrecht auf und fast überall war die Haut mit Eiterstellen übersät. Die Erfrierungskrankheiten, ständige Kampfverluste und der Hunger verringerten die Kampfkraft der deutschen Verbände zusehends. Vielfach verfügen die Kompanien nur noch über 35 "einsatzbereite" Soldaten, die aber größtenteils auch schon "mehr tot als lebendig" waren.

An manchen Frontabschnitten wurden die ermatteten Truppen zerschlagen, so daß die langen Frontlinien hoffnungslos ins Rutschen gerieten und die überlebenden Soldaten ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Vielerorts gab es keine geschlossenen Frontlinien mehr. Überall fanden nur noch erbitterte Rückzugsgefechte statt.

Nach dem Scheitern des Blitzkriegskonzeptes war der Feldzug gegen die UdSSR bereits im Winter 1941/42 verloren. Die Wehrmachtstruppen waren im Dezember 1941 mit ihrer Kraft am Ende, aber Hitler, der am 19.12.41 selbst Oberbefehlshaber des Heeres wurde, ignorierte starrsinnig die berechtigten Bedenken und verständlichen Sorgen der deutschen Armeeführer. Obgleich der Ostkrieg besonders durch Hitlers strategische Fehler frühzeitig scheiterte, meldete die NS-Propaganda weiterhin unentwegt siegreiche Ostfrontoffensiven der Wehrmachtstruppen.

#### **06.12.1941**

**Ostkrieg:** Die sowjetische "Westfront" beginnt am 6. Dezember 1941 ihre großangelegte Gegenoffensive.

**USA:** Thomas Mann, der seit 1938 im Exil in Nordamerika lebt, berichtet am 6. Dezember 1941 in einer BBC-Rundfunkansprache (für deutsche Hörer) über Massenverbrechen in Rußland und Polen (x172/488): >>... Das Unausprechliche, das in Rußland, das mit den Polen und Juden geschehen ist und geschieht, wißt ihr, wollt es aber lieber nicht wissen aus berechtigtem Grauen vor dem ebenfalls unaussprechlichen, dem ins Riesenhafte heranwachsenden Haß, der eines Tages, wenn eure Volks- und Maschinenkraft erlahmt, über euren Köpfen zusammenschlagen muß.<<

#### **07.12.1941**

**Ostkrieg:** Generalfeldmarschall von Bock (Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte) schreibt am 7. Dezember 1941 über die großangelegte sowjetische Gegenoffensive (x033/-228): >>... Der Russe hat es verstanden, unsere Transportschwierigkeiten durch Zerstörungen ... so zu steigern, daß es der Front am Allernötigsten zum Leben und Kämpfen fehlt. Munition, Betriebsstoff, Verpflegung und Winterbekleidung kommen nicht heran. ...<<

Ilja Ehrenburg schreibt am 7. Dezember 1941 in seiner Chronik "Russia at War" (x046/233):

>>An jedem Abend sind Millionen deutscher Frauen von Angst gepeinigt. An jedem Morgen erwachen mehrere Tausend neue Witwen in Deutschland. Der Gestank menschlichen Fleisches scheint von Osten herüberzuwehen. ...<<

**Westkrieg:** General Rommel bricht am 7. Dezember 1941 die Kämpfe um Tobruk ab und befiehlt den Rückzug zur Gazala-Stellung.

**USA:** Die japanische Luftwaffe fliegt am 7. Dezember 1941 zwei Überraschungsangriffe gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor.

Mit diesem überraschenden Angriff eröffnet Japan den Krieg gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die eigentlichen Hauptangriffsziele, die 3 großen US-Flugzeugträger der Pazifikflotte, sind jedoch nicht mehr im Hafen. Bei diesen Angriffen verlieren die Nordamerikaner mindestens 5 große Schlachtschiffe und 188 Flugzeuge. 2.403 US-Soldaten werden getötet. Die japanischen Verluste betragen: 55 Soldaten und 29 Flugzeuge (x040/109).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den Angriff auf "Pearl Harbor" (x051/440-441): >>Pearl Harbor, Marinestützpunkt der USA auf der Hawaii-Insel Oahu.

Am 7.12.41 griffen 355 Maschinen der japanischen Marine-Luftwaffe Pearl Harbor an, versenkten fünf Schlachtschiffe, beschädigten drei weitere und vernichteten außerdem zahlreiche Schiffe, Flugzeuge und Militäreinrichtungen. Die USA hatten 2.403 Tote und 1.178 Verwundete zu beklagen.

Pearl Harbor wurde zum Auslöser des amerikanisch-japanischen Krieges und der deutschen Kriegserklärung an die USA (11.12.41). US-Präsident Roosevelt konnte nun aktiv in den lange unterstützten, in der amerikanischen Öffentlichkeit aber ungeliebten Krieg gegen die Achsenmächte eingreifen. Daß er zu diesem Zweck Pearl Harbor absichtlich preisgegeben habe, blieb Spekulation.<<

Der US-Physiker Philip Morrison (1915-2005) berichtet später über den japanischen Angriff auf Pearl Harbor (x165/474): >>... In kaltem, objektivem Licht betrachtet, war Pearl Harbor der größte amerikanische Sieg des Zweiten Weltkriegs. Er hat das Land mobilisiert. Ein paar Kriegsschiffe wurden versenkt, ein paar tausend Matrosen getötet. Sicher, das ist schlimm. Aber vom historischen Standpunkt aus betrachtet war keine Niederlage für die Japaner so schlimm wie ihr erfolgreicher Angriff auf Pearl Harbor. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den japanischen Überraschungsangriff gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor (x068/240-243): >>Am 25. November 1941 tagt das "Kriegskabinett" im Weißen Haus. Dabei äußert Roosevelt, daß "ein japanischer Angriff unmittelbar bevorzustehen scheint", und auf nichts anderes wartete er ja. Freilich gab es "ein Problem" dabei. "Wenn man weiß", sagt später Kriegsminister Stimson vor der Untersuchungskommission des Kongresses aus, "daß der Feind eben dabei ist zuzuschlagen, ist es nicht üblich zu warten, bis er auf uns springt und die Initiative ergreift.

Trotz des Risikos, mit dem wir konfrontiert waren, falls wir den ersten Schuß den Japanern überließen, haben wir erkannt, wenn wir die volle Unterstützung des amerikanischen Volkes sichern wollen, wird es notwendig sein, ihm beweisen zu können, daß die Japaner diejenigen sind, die den ersten Schuß abfeuerten, denn da kann niemand mehr zweifeln, wer der Angreifer wäre".

Der Präsident wollte unter allen Umständen den Krieg. Aber: die Japaner mußten beginnen, damit der Konflikt gerecht erschien und sein Land makellos dastand vor der Welt. "Die Frage war", schreibt am selben Tag Kriegsminister Stimson in sein Tagebuch, "wie können wir die Japaner in eine Lage manövrieren, daß sie den ersten Schuß abfeuern, ohne uns damit einer zu großen Gefahr auszusetzen. Es war eine schwierige Aufgabe".

Doch Roosevelt löste das Problem. Er unterließ es absichtlich, die in Pearl Harbor stationierte US-Flotte über den bevorstehenden Angriff der Japaner zu informieren, der durch entzifferte

Codes feststand!

Einen Tag nach der "Kriegskabinetts-Sitzung" im Weißen Haus, am 26. November, präsentiert US-Außenminister Hull den Japanern seine Bedingungen: vor allem Rückzug ihrer Truppen aus Indochina und China, was einem Ultimatum gleichkam, weshalb die japanischen Unterhändler erklärten, daß sie diese Bedingungen "unannehmbar" finden, "und es falle ihnen schwer, sie ihrer Regierung zu übermitteln".

Japans Außenminister Shigenori Togo, ein ungewöhnlich kluger Diplomat, notiert dazu, die Vereinigten Staaten hätten "weit über ihre äußersten je eingenommenen Punkte hinauf" solche Forderungen vorgebracht, "weil sie eine friedliche Regelung nicht wünschten, sondern darauf aus waren, Japan zur Aufgabe seines Platzes als fernöstliche Großmacht zu zwingen.

Vor einer solchen Forderung zu kapitulieren, war für Japan gleichbedeutend mit Selbstmord; auf der anderen Seite bedrohten wirtschaftliche Blockade und militärische Einkreisung, die unter der Leitung der Vereinigten Staaten täglich enger wurden, Japans Existenz. Japan wurde zu dem Schluß getrieben, keine andere Wahl zu haben, als an diesem Punkt Stellung zu beziehen".

Die Amerikaner fingen den ihnen bekannten Einsatzbefehl "Ostwind-Regen" bereits am 4. Dezember auf. Am 7. Dezember, einem Sonntagmorgen, beginnt um 7.55 Uhr der zweistündige Angriff durch japanische Trägerflugzeuge auf die US-Pazifikflotte in Pearl Harbor: 19 Schiffe, darunter 8 Schlachtschiffe, werden versenkt oder schwer beschädigt, rund 150 Flugzeuge abgeschossen, 2.335 Soldaten und Matrosen sowie 68 Zivilisten getötet. Weitere Schläge folgen noch am selben Tag gegen die Philippinen sowie andere Stützpunkte der USA und Großbritanniens im Pazifik und in Ostasien.

Präsident Roosevelt aber, der die eigene Flotte mit Absicht nicht gewarnt hatte (damit nur ja "der erste Schuß" nicht durch sie falle), ist wie erlöst; ja, seine Frau Eleanor berichtet in ihrem Buch "This I remember", der Präsident, den sie kurz nach Erhalt der Nachricht sah, sei so "heiter" gewesen wie schon lange nicht. Der japanische Außenminister Togo freilich wurde später durch das berüchtigte "International Tribunal for the Far-East" wegen "Verschwörung zur Anzettelung eines Angriffskrieges" zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt.

Natürlich war nicht nur Roosevelt überglücklich. Auch sein britischer Komplize, Premierminister Churchill, dem er im August versprochen hatte, den Krieg mit Japan noch um ein bis drei Monate aufzuschieben, war wie von einem Alpdruck befreit.

Die furchtbare Nachricht über das Desaster in Pearl Harbor, die Churchill während des Wochenendes auf seinem Landsitz Chequers durch das Radio erfuhr, gereichte ihm, bekennt er selbst, "zur größten Freude", wußte er doch endlich die Vereinigten Staaten im Krieg. "Übersättigt von Aufregung und Gefühlsstürmen, ging ich zu Bett und schlief dankbar den Schlaf des Geretteten." Ja, ein gutes Gewissen, ein sanftes Ruhekissen. Und sollte dieser Mensch, der bald Hunderttausende von deutschen Zivilisten durch seine Bomber killen ließ, über ein paar tote Amis oder gar "Japsen" sich erregen - außer eben durch Freudenstürme?

Roosevelt aber hatte nun, was er brauchte. Die Stimmung in den USA schlug blitzartig um, jetzt war auch das Volk zum Krieg entschlossen wie die Führung schon längst.

In einer dramatischen Kriegsrede am nächsten Tag sprach der Präsident von einem "Datum, das in Schande fortleben wird". Doch die Schande trifft auch die USA, vielleicht sogar mehr. Denn man war vielfach gewarnt worden, und Roosevelt hatte den Schlag wohl provoziert und die Warnung seiner Truppen im Pazifik absichtlich unterlassen, um endlich einen Kriegsgrund zu haben.

Kriegsminister Stimson notiert am 5. November 1941, das Kabinett sei sich einig gewesen, daß man nun die Japaner zum Feuern des ersten Schusses herausfordern müsse, ohne allzu große Verluste zu riskieren. Doch für den nur allzu kriegslüsternen Präsidenten und seine Chauvinisten Stimson, Hopkins, Knox, Morgenthau, Welles, von der Großfinanz und Großin-

dustrie zu schweigen, mögen diese Verluste sehr erträglich gewesen sein.

Die Japaner drangen nach Pearl Harbor scheinbar unaufhaltsam an allen Fronten vor, errangen gewaltige Siege zu Wasser und zu Land; aber allmählich erlagen auch sie der Übermacht an Menschen und Material. Sie mußten von einer Insel zur anderen weichen - was man ganz lustig "Leap-Frogging" ("Froschhüpfen") nannte. Mehrere US-Großoffensiven unter MacArthur und Admiral Chester W. Nimitz brachten sie weiter auf Trab, mehrere Seegefechte dezimierten ihre Flotte, bis davon schließlich nach der Schlacht im Golf von Lyte vom 23. bis 25. Oktober 1944 nur noch ein kümmerlicher Rest existierte.

Die japanische Armee war außerordentlich tapfer, ihre militärische Effektivität extrem hoch. Doch die USA hatten eine fast doppelt so große Bevölkerung, ihr Industriepotential betrug selbst in einem so schlechten Jahr wie 1938 das Siebenfache, ihre Staatseinnahmen das Siebzehnfache. Gegen einen solchen Giganten, auf dessen Seite auch noch ein großer Teil der Welt stand, konnte Japan nicht siegen.<<

Die deutsche Seekriegsleitung (SKL) berichtet am 7. Dezember 1941 über die japanische Kriegserklärung an die USA und Großbritannien (x033/228): >>... Die Ausweitung des Ringens auf weite Ozeane und die Einbeziehung einer dritten seestarken Großmacht wird die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung der Begriffe Seeverkehr und Seemacht zum Allgemeingut des letzten Europäers machen.

Um so schmerzlicher ist es für die Seekriegsleitung, daß nicht die deutsche Kriegsmarine es sein kann, die die entscheidenden Schläge führt, deren historische Bedeutung schon heute zu fühlen ist, ja daß sie in ihrem materiellen Zustand, für den der Krieg gegen England nun 5 Jahre zu früh einsetzte, nicht einmal in der Lage ist, die wesentliche Entlastung, die der Pazifik bringt, im Atlantik und im Mittelmeer entschieden auszunutzen.<<

Churchill schreibt damals über den nordamerikanischen Kriegseintritt (x055/369): >>... Eine Bemerkung Sir Edward Greys (britischer Außenminister von 1905-16) vor über dreißig Jahren fiel mir ein, in der er die Vereinigten Staaten mit einem "gigantischen Dampfkessel" verglich. "Wenn er erst einmal angeheizt ist, werden der von ihm entwickelten Kraft, keine Grenzen gesetzt sein."

Übersättigt von Aufregung und Gefühlsstürmen, ging ich zu Bett und schlief dankbar den Schlaf des Geretteten.<<

**08.12.1941**

**Ostkrieg:** Wegen Einbruch des russischen Winters und der großen Erschöpfung aller deutschen Truppen, müssen am 8. Dezember 1941 die Angriffe gegen Moskau eingestellt werden.

**11.12.1941**

**Ostkrieg:** Hitler nennt am 11. Dezember 1941 während eines Rechenschaftsberichtes über den Ostfeldzug bis zum 1. Dezember 1941 folgende Zahlen (x033/230): >>... 3.806.865 Kriegsgefangene, 21.391 Panzer, 32.541 Geschütze und 17.322 Flugzeuge der Sowjets zerstört oder erbeutet.

Die deutschen Verluste beziffert er auf insgesamt 162.314 Gefallene, 571.767 Verwundete und 33.334 Vermißte.<<

**NS-Regime:** Hitler, der sich trotz der nordamerikanischen Neutralitätsverletzungen lange bemüht, den Nordamerikanern keinen Kriegsvorwand zu geben, eröffnet am 11. Dezember 1941 mit seiner Kriegserklärung an die USA völlig überraschend den Zweiten Weltkrieg, um Japan für den deutsch-sowjetischen Ostkrieg zu gewinnen.

Für das Deutsche Reich besteht damals eigentlich keine vertragliche Verpflichtung, Japan zu unterstützen, denn das deutsch-japanische Beistandsabkommen (über eine gemeinsame Kriegsführung) soll nur gelten, falls Japan angegriffen wird.

Das Deutsche Reich muß danach, wie im Ersten Weltkrieg, den gefürchteten Zweifrontenkrieg führen. Während es den westlichen Alliierten und der UdSSR gelingt, die militärischen

Operationen und strategischen Ziele abzustimmen, operieren das Deutsche Reich, Italien und Japan grundsätzlich weiterhin bis zum bitteren Ende auf eigene Faust.

Die Sicherheitspolizei (Sipo) und die SD-Einsatzgruppen berichten am 11. Dezember 1941 über ihre Einsätze hinter der deutsch-sowjetischen Ostfront (x149/96-97): >>In Borispol wurden auf Anforderung des Kommandanten der dortigen Kriegsgefangenenlager durch einen Zug des Sonderkommandos 4 am 14. Oktober 41.752 und am 16. Oktober 41.357 jüdische Kriegsgefangene, darunter einige Kommissare und 78 vom Lagerarzt übergebene jüdische Verwundete erschossen. Gleichzeitig exekutierte derselbe Zug 24 Partisanen und Kommunisten, die vom Ortkommandanten in Borispol festgenommen worden waren. ...

Ein anderer Zug des Sonderkommandos 4a wurde in Lubny tätig und exekutierte störungslos 1.865 Juden, Kommunisten und Partisanen, darunter 53 Kriegsgefangene und einige jüdische Flintenweiber.

Die Einsatzgruppe A meldete am 15. Oktober 1941, sie habe bisher 125.000 Juden und 5.000 andere (Kommissare, Funktionäre) "liquidiert"; die Einsatzgruppe B hatte bis zum 14.11.1941 45.000 Menschen ermordet, die Einsatzgruppe C 75.000 Juden und 5.000 "Andere", die Einsatzgruppe D bis zum 12.12.1941 55.000 Menschen. ...<<

**Italien:** Die italienische Regierung erklärt den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 11. Dezember 1941 den Krieg.

**Großbritannien:** Churchill erklärt am 11. Dezember 1941 nach Hitlers Kriegserklärung (x025/126): >>... (Er wolle den Deutschen) eine Lektion erteilen, die auch in 1.000 Jahren nicht vergessen sein wird ...<<

**USA:** US-Präsident Roosevelt, der bereits frühzeitig eine aktive Kriegsteilnahme in Asien und Europa angestrebt hatte, begrüßt am 11. Dezember 1941 Hitlers verhängnisvollen Fehler, denn wegen der großen deutsch-stämmigen US-Minderheit war ein nordamerikanischer Kriegseintritt gegen die Deutschen damals noch äußerst schwierig.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über den nordamerikanischen Kriegseintritt im Dezember 1941 (x281/75-79): >>... Der Zweite Weltkrieg kam für die USA wie gerufen. Der neue Unfrieden auf dem alten Kontinent war das Beste, was der Weltmacht im Werden passieren konnte. ... Der ökonomische und politische Nutzen dieses Krieges lag fast ausschließlich bei den Amerikanern. Sie hatten ihn nicht gewollt und nicht befördert, aber sie haben von ihm profitiert wie niemand sonst.

Der Dämmerzustand der Großen Depression wurde beendet, die Wirtschaft wuchs vor dem eigentlichen Waffengang in atemberaubendem Tempo. Der heranwehende Pulverdampf stimulierte sie. Die Selbstzweifel, die Börsenkrach und Massenarbeitslosigkeit Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre ausgelöst hatten, waren auf einmal wie weggeblasen. Der Krieg in Europa löste eine Initialzündung aus, die schließlich zur kraftvollsten Aufwärtsbewegung in der amerikanischen Geschichte führte.

Der Wechsel von der Friedens- und Kriegswirtschaft sorgte fast über Nacht für die Auslastung der Stahlwerke, deren Kapazitäten vorher zu zwei Dritteln brachlagen. Allein der 1940 gefaßte Beschluß des Kongresses, die US-Flotte annähernd zu verdoppeln, wirkte auf die Fabriken der Schwerindustrie wie ein Aufputzmittel.

Der Wirtschaftskreislauf kam derart kraftvoll in Schwung, daß Arbeitskräfte bald schon knapp wurden. Immer mehr Menschen verließen ihr Zuhause, um sich in den Fabriken als Industriearbeiter oder bei der Armee als Soldaten zu verdingen. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich nicht nur – sie verschwand. ...

Stahlwerke und Rüstungsschmieden ächzten unter Volllast, die Armee wurde zum größten Arbeitgeber des Landes, der mit seinem Verlangen nach neuen Panzern, Flugzeugträgern und Maschinengewehren die Wirtschaft immer weiter anregte. Die Gehälter der neuen Werk tätigen und Rekruten flossen in die Kassen des Einzelhandels, der nun mit seinen Bestellungen

kaum mehr nachkam. So sprang der Funke von den Rüstungsbetrieben auf die Fabriken der Konsumindustrie über. Das auf dem Höhepunkt der Großen Depression halbierte Sozialprodukt erreichte Ende 1940 bereits wieder den alten Stand. Bis zum Kriegsende verdoppelte sich der Ausstoß an Waren und Dienstleistungen noch einmal.

Daß der Staat diesen Aufschwung zum größten Teil mit Krediten finanzierte, störte damals niemanden. Diese Form des Zukunftsverzehr galt auch wissenschaftlich als der letzte Schrei. Wer nicht als altmodisch gelten wollte, redete der Staatsverschuldung das Wort.

Der Schuldenstand des Bundes betrug 1933 erst 22 Milliarden Dollar. Er wuchs bis 1940 auf gut 50 Milliarden, betrug 1942 bereits 79 Milliarden, 1943 schließlich 143 Milliarden, schloß 1944 auf 204 Milliarden hoch und endete im letzten Kriegsjahr bei rund 260 Milliarden Dollar.

Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit stürzte sich die Staatsführung eines demokratischen Landes derart hemmungslos in die Verschuldung. Die Regierung Roosevelt hatte in den Jahren 1940 bis 1945 doppelt so viel Geld ausgegeben wie ihre Vorgänger in den 150 Jahren davor.

Aber wie paßt das zusammen, dort die mit großer Entschlossenheit betriebene Mobilmachung und auf der anderen Seite das Zögern vor dem Kriegseintritt? ...

Die Amerikaner zögerten; Monat um Monat, Jahr für Jahr, was ihrer späteren Weltmachtstellung gut bekam. Die Raffinesse der damaligen Politik lag in ihrer Widersprüchlichkeit. Die Regierung rüstete kraftvoll auf, aber sie schlug nicht gleich los. Die USA schliefen nicht, sie schauten auch nicht weg, sie lauerten wie eine Katze auf den richtigen Zeitpunkt zum Absprung. ...

Churchill brandmarkte den Diktator in Berlin als "Verkörperung des Hasses", als eine "Mißgeburt aus Neid und Schande", er sah in ihm einen "Brutherd von Seelenkrebs". Die Amerikaner blieben aber ungerührt auf der Zuschauertribüne der Weltgeschichte sitzen. Wie versteinert blickten sie auf das lichterloh brennende London und auf das Treiben der SS-Verbände, die hinter den Kampflinien an der Ausrottung der Zivilvölker arbeiteten.

Ein größenwahnsinniger und womöglich vom Zaudern der Vereinigten Staaten ermunterter Hitler erklärte den USA kurz vor Weihnachten im Jahre 1941 den Krieg. Und was tat Amerika? Es blieb weiter in Lauerstellung.

Erst am 8. November des Jahres 1942 landete die Weltmacht in Afrika, um von dort nach Europa überzusetzen. Das lange Warten war moralisch unverzeihlich; es irritiert bis heute. Ökonomisch und militärisch aber legte es den Grundstein für die Weltsupermacht USA, auch wenn das der damaligen Führung des Landes so klar womöglich nicht gewesen ist.

Instinktiv entschieden die Verantwortlichen im Interesse ihres Landes richtig. Eingreifen mußten die Amerikaner, aber je später sie es taten, desto besser war es für sie. Der eigene Aufstieg würde um so strahlender, womöglich gar irreversibel (nicht umkehrbar) sein, wenn die anderen bereits in Schutt und Asche lagen. Das sagte niemand, das vertraute keiner, den wir kennen, seinem Tagebuch an, das war die Logik dieser lähmenden Jahre, in denen Europa in sich zusammensackte. Nicht der Kriegseintritt, der späte Kriegseintritt sicherte den USA die spätere Machtposition.

Ungefähr ein Viertel aller Industrieanlagen in Europa war bei Kriegsende zerstört. In Deutschland funktionierten nur noch 20 Prozent des Schienennetzes. Amerika aber war in Gänze unberührt geblieben. Als Präsident Roosevelt sich schließlich zur Invasion entschied, war Hitler-Deutschland längst unfähig zum transatlantischen Gegenschlag.

Amerika hatte am Ende auch bei den Kriegstoten ungleich weniger Verluste zu melden. ...<<

#### **14.12.1941**

**Ostkrieg:** Armeegeneral Shukow (sowjetischer Oberbefehlshaber der Westfront) erteilt am 14. Dezember 1941 folgenden Befehl (x046/261): >>... Nicht ein hitlerischer Bandit, der in

unser Land eingedrungen ist, darf lebend davonkommen. ...

Unsere heilige Verpflichtung besteht darin, grausame Rache zu üben ... und die deutschen Okkupanten alle bis zum letzten zu vernichten.<<

#### **16.12.1941**

**NS-Regime:** Hitler fordert die Soldaten der Ostfront am 16. Dezember 1941 zum fanatischen Widerstand auf und erteilt den sogenannten "Halt-Befehl".

Hitlers selbstmörderisches Abwehrkonzept der "festen Plätze" und der starren Verteidigung, verursacht in den folgenden Kriegsmonaten verheerende Verluste. Weitere unsinnige Durchhalteverfügungen und taktische Fehlentscheidungen beweisen später in erschreckender Weise, daß Hitler ein vollkommen unfähiger Militärstrategie ist.

**Anti-Hitler-Koalition:** Der britische Außenminister Eden verhandelt in Moskau vom 16. bis zum 20. Dezember 1941 über die europäischen Nachkriegsgrenzen.

Stalin und Molotow verlangen am 16. Dezember 1941 die Abtretung Ostpreußens an Polen (x039/226). Die Curzon-Linie soll die Grundlage für eine zukünftige sowjetisch-polnische Grenze bilden. Außerdem schlägt Stalin die Wiederherstellung Österreichs und eine Aufteilung des Deutschen Reiches vor (x041/123). Ferner sollen das Rheinland und Bayern abgetrennt, Teile Ostpreußens an Polen abgetreten und das Sudetenland an die Tschechoslowakei zurückgegeben werden.

#### **17.12.1941**

**Ostkrieg:** Auf der Krim beginnt am 17. Dezember 1941 die 11. deutsche Armee den Angriff gegen Sewastopol.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 17. Dezember 1941 bekannt (x139/748): >>Im Zuge des Überganges aus den Angriffsoperationen zum Stellungskrieg der Wintermonate werden zur Zeit an verschiedenen Abschnitten der Ostfront die erforderlichen Frontverbesserungen und Frontverkürzungen planmäßig vorgenommen. ...<<

**Westkrieg:** In Nordafrika zieht sich das Deutsche Afrika-Korps am 17. Dezember 1941 nach El Mechili-Tmimi zurück.

#### **19.12.1941**

**Ostkrieg:** Die 4. deutsche Panzer-Armee (Oberbefehlshaber: Generaloberst Hoepner) zerschlägt am 19. Dezember 1941 an der Rusa das II. sowjetische Garde-Kavallerie-Korps.

Hitler entläßt Generalfeldmarschall von Brauchitsch (Oberbefehlshaber des Heeres) wegen eines angeblich schweren Herzleidens, übernimmt am 19. Dezember 1941 selbst den Oberbefehl über das deutsche Heer und entmachtet dadurch die gesamte militärische Führung.

Hitler bemerkt am 19. Dezember 1941 gegenüber Generaloberst Halder (x033/232): >>... Das bißchen Operationsführung kann jeder machen. Die Aufgabe des Oberbefehlshabers des Heeres ist es, das Heer nationalsozialistisch zu erziehen. Ich kenne keinen General des Heeres, der diese Aufgabe in meinem Sinn erfüllen könnte. Darum habe ich mich entschlossen, den Oberbefehl über das Heer selbst zu übernehmen.<<

#### **Bedingungslose "Nibelungentreue"**

Nachdem Hitler am 19. Dezember 1941 das Oberkommando des Heeres übernommen hatte, litten die Wehrmachtsoffiziere besonders unter dem krankhaften Mißtrauen und der Geringschätzung, die ihnen dieser ehemalige "Gefreite" entgegenbrachte.

In den deutschen Offizierskreisen herrschte zwar eine weitverbreitete Abneigung gegen Hitler, aber die Offiziere fühlten sich trotz alledem durch den geleisteten Treueid zum bedingungslosen Gehorsam verpflichtet. Ungeachtet dieses Treueides kannten die "preußischen Offiziere" jedoch grundsätzlich keinen uneingeschränkten Kadavergehorsam. Befehle, die z.B. gegen geltendes Kriegsrecht oder gegen das Gewissen verstießen, wurden nach preußischen Militär-Traditionen und Grundsätzen nicht ausgeführt. Fast alle altgedienten preußischen Offiziere verhielten sich während des Zweiten Weltkrieges untadelig ("wählte Ungnade, wo Gehorsam

nicht Ehre brachte").

Im Verlauf des "Ostkrieges" verursachten die "Führer-Befehle" ständig neue Katastrophen. Besonders Hitlers unsinnige "Haltetaktik" verhinderte oftmals den rechtzeitigen Rückzug oder dringend erforderliche Verkürzungen der Frontlinien. Angesichts der hoffnungslos überdehnten Ostfront wirkten sich Hitlers Stellungskriegsmethoden zwangsläufig verheerend aus. Hitlers militärische Fehlleistungen und krankhafte Selbstüberheblichkeit forderten schließlich Millionen von Opfern.

Die deutschen Offiziere hatten zunächst irrtümlich daran geglaubt, daß man diesen "Gefreiten" im Ernstfall leicht erledigen könnte, aber sie unterschätzten Hitler und das verbrecherische NS-System sträflich. Hitler, der sich vor allem nach den glänzenden Siegen des Frankreich-Feldzuges, für ein "militärisches Genie" hielt, nutzte seine absolute Befehlsgewalt gewissenlos aus. Der launische, unberechenbare Emporkömmling beförderte oder beschimpfte später Offiziere des höchsten deutschen Adels und jagte sie nach Mißerfolgen mit "Schimpf und Schande" davon.

Hitler, der in den ersten Kriegsmonaten meistens taktisch richtig entschieden hatte, versagte vor allem in den entscheidenden Phasen des deutsch-sowjetischen Ostkrieges und traf trotz frühzeitiger Mahnungen der Generäle reihenweise katastrophale Fehlentscheidungen. Mit zunehmender Kriegsdauer entwickelte sich Hitler nachweislich zum größten Gegner der deutschen Wehrmacht. Hitlers laienhafte Befehle besiegelten schließlich den Untergang des gesamten deutschen Ostheeres.

Die Tapferkeit und bedingungslose "Nibelungentreue" der deutschen Wehrmacht wurde durch Hitler letztendlich schändlich verraten. Wider den Rat der erfahrenen deutschen Heerführer opferte Hitler leichtfertig komplette Armeen. In Stalingrad, Nordafrika, Weißrußland, Rumänien, Ostpolen und im Baltikum richteten Hitlers Fehler unvorstellbare, kriegsentscheidende Katastrophen an, bei denen der "Führer" mindestens 100 deutsche Divisionen mit rd. 1,5 Millionen Soldaten in den sicheren Tod hetzen ließ (x076/228).

Obgleich die meisten militärischen Niederlagen durch Hitlers verhängnisvolle Befehle und Anordnungen verursacht wurden, machte Hitler grundsätzlich die deutschen Armeeführer für alle Niederlagen verantwortlich. Im Dezember 1941 und im Januar 1942 entließ Hitler z.B. die erfahrenen Armeeführer von Brauchitsch, von Rundstedt, Guderian, Hoepner, von Leeb und von Bock.

Ungeachtet der zahllosen militärischen Fehlentscheidungen des Führers handelten einige Wehrmachtsoffiziere erst, als es längst zu spät war. Hunderttausende von deutschen Soldaten wurden damals völlig "unnötig verheizt", weil sich die deutschen Offiziere einfach nicht entschließen konnten, Hitlers Terrorherrschaft rechtzeitig mit radikalen Mitteln zu beseitigen.

Tragischerweise verhinderten vor allem die altpreußische Erziehung und der alte preußische Ehrenkodex, daß die deutschen Offiziere gewaltsam gegen Hitlers Terrorregime vorgingen, denn niemand wollte den geleisteten Treueid brechen.

Alle Wehrmachtssoldaten mußten dem Führer des Volkes und Reiches seit dem 25. Mai 1934 den persönlichen Treueschwur bis zum Tod leisten (x032/137): >>Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens ...<<

Fast alle Armeeführer der deutschen Wehrmacht waren zwar verantwortungsbewußte Männer, aber die meisten Offiziere waren keine politischen Köpfe, sondern patriotische Berufssoldaten, die wesentlich von den alten "preußischen Idealen" geprägt waren. Die älteren Generalstabsoffiziere waren mehrheitlich fähige Soldaten, die sich in erster Linie nur nach dem alten preußischen Ehrenkodex richteten: "Viel leisten, wenig hervortreten! Mehr sein als scheinen!"

Bis auf wenige Ausnahmen, handelte es sich bei den deutschen Truppenführern um anspruchslose, unbeugsame Berufssoldaten, denen die Ziele des Nationalsozialismus gleichgül-

tig waren. Die "altpreußischen Offiziere" beschränkten sich grundsätzlich nur auf den militärischen Bereich und enthielten sich jeder politischen Aktivität, denn die traditionelle Aufgabe der Offiziere war es, zu kämpfen und keine politischen Entscheidungen zu beschließen oder zu korrigieren.

Angesichts des Massensterbens hätten die verantwortlichen deutschen Generäle in jener Zeit selbstverantwortlich handeln müssen, aber die höheren Wehrmachtsoffiziere (Etappen- und Staboffiziere) mißachteten damals ihre moralische Pflicht gegenüber den "einfachen Soldaten", weil sie naturgemäß meistens nicht mit dem "direkten Soldatentod" konfrontiert wurden. Nur die Frontoffiziere teilten zwangsläufig das harte Schicksal der "einfachen Soldaten". Je höher die Position eines militärischen Führers war, desto größer wurde seine Verantwortung für das Leben, der ihm anvertrauten Soldaten und damit sein eigener Schuldanteil.

Anstatt den militärisch unfähigen Oberbefehlshaber Hitler und das NS-Verbrechersystem mit allen Mitteln zu bekämpfen, wie es die Pflicht von hochdekorierten Berufsoffizieren gewesen wäre, gehorchten die meisten kriegsbewährten Generäle und führten aufgrund des geleisteten Treueides alle unsinnigen Führerbefehle widerspruchslos durch oder ließen sich 1940/41 widerstandslos "beurlauben". Diese verantwortlichen Offiziere, die Hitlers verhängnisvollen Fehlentscheidungen gehorsam hinnahmen, ohne aktiven Widerstand zu leisten, wurden an den folgenden Katastrophen zwangsläufig mitschuldig.

#### **20.12.1941**

**Ostkrieg:** Am 20. Dezember 1941 beginnt eine sowjetische Offensive gegen den Südflügel der Heeresgruppe Mitte.

Ein deutscher Wehrmachtssarzt berichtet am 20. Dezember 1941 (x029/421): >>... Etwa zum 20. Dezember 1941 stand mein Bataillon bei Plawsk südlich (von) Tula, um Teile der Armee Guderian noch durchzulassen. ... In der Nacht marschierten wir ohne Licht (russische Schneeschuhtruppen verfolgten uns) durch ein unbekanntes Dorf. Plötzlich bemerkten wir, daß die mitgeführten Panjewagen (für Verwundete und Munition) auf der Straße über starke Unebenheiten rumpelten und die Straße selbst total vereist war, was für eine Dorfstraße eigenartig war.

Wir leuchteten mit unseren Taschenlampen auf den Boden und – auch ich – fand eine nackte Leiche unter dem Eis hindurchschimmern. Es wurde eine freie Strecke geschaffen durch Vorziehen des vorderen Teiles der Einheit und wir suchten im Licht unserer Taschenlampen weiterhin den Straßenboden ab. Wir fanden noch mehrere nackte Leichen, die nebeneinander lagen. Die Anzahl war etwa ein Dutzend; genaue Feststellungen konnten wir wegen Feindesnähe nicht treffen.

Daß es deutsche Soldaten waren, bewiesen am Straßenrand festgestellte deutsche Uniformstücke. Die Temperatur in dieser Zeit (vom) 20.-24.12.1941 war dort zwischen -42° und -48°. Unsere Kameraden mußten sich also auf der Straße ausziehen, nackt auf die Straße legen und wurden dabei mit Wasser übergossen, so daß sie einen eisigen Straßenbelag bildeten!<<

**NS-Regime:** Hitler ruft am 20. Dezember 1941 zur Sammlung von Wintersachen für die Soldaten der Ostfront auf (x033/233): >>... Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anläßlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmsten Kleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist.<<

Joseph Goebbels ruft am 20. Dezember 1941 per Rundfunk ebenfalls zur Sammlung von Wintersachen auf (x033/233): >>... Überschuhe, nach Möglichkeit gefüttert oder mit Pelz ausgestattet, warme Wollsachen, Socken, Strümpfe, Westen, Unterjacken oder Pullover und warmes, vor allem wollenes Unterzeug, Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenschützer, jede Art von Kopfschützern, Ohrenschützern, Pulswärmern, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjacken und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und Größe, Decken, vor

allem Woll- und Pelzdecken, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge. Überhaupt alles aus Pelz wird an der Front dringend gebraucht und ist deshalb doppelt willkommen.<<

**Großbritannien:** Der Premierminister Winston Churchill schreibt am 20. Dezember 1941 an die britischen Stabschefs (x172/508): >>... Das Niederbrennen japanischer Städte durch Brandbomben wird dem japanischen Volk eindringlich vor Augen führen, auf welchen gefährlichen Kurs es sich eingelassen hat.<<

#### **22.12.1941**

**Ostkrieg:** Obwohl der Südflügel der 4. Armee bei Kaluga fast von sowjetischen Truppen eingeschlossen wird, verweigert Hitler am 22. Dezember die beantragte Rückzugsgenehmigung.

Ilja Ehrenburg schreibt am 22. Dezember 1941 in seiner Chronik "Russia at War" (x046/260): >>... Die Deutschen müssen in die Erde getrieben werden. Sie müssen vernichtet werden, einer nach dem anderen.<<

Generalfeldmarschall von Brauchitsch verabschiedet sich am 22. Dezember 1941 mit einem Tagesbefehl von den Soldaten des Heeres (x033/233): >>... Stahlhart den Willen, vorwärts den Blick! Alles für Deutschland!<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Walther von Brauchitsch (x051/86): >>Brauchitsch, Walther von, geboren in Berlin 4.10.1881, gestorben in Hamburg 18.10.1948, deutscher Generalfeldmarschall (19.7.40); während der Kadettenausbildung Leibpage der Kaiserin, 1900 Offizier, im Ersten Weltkrieg Generalstabsaufgaben an der Westfront, 1921 von der Reichswehr übernommen, 1930 Generalmajor.

Als Leiter der Heeresausbildungsabteilung besuchte Brauchitsch 1931 die Rote Armee, wurde 1932 Inspekteur der Artillerie und nach weiteren Kommandos am 4.2.38 von Hitler zum Nachfolger von Fritsch als Oberbefehlshaber des Heeres ernannt und zum Generaloberst befördert. Hitler hatte sich Brauchitsch durch finanzielle Hilfen bei Scheidung und neuer Eheschließung verpflichtet, so daß der ohnehin unpolitische und vorsichtige Soldat nie Widerspruch gegen die von ihm durchaus kritisch gesehene Kriegspolitik wagte. Brauchitsch war daher im Offizierskorps wenig geachtet, woran auch die "Blitzsieg" in Polen, Frankreich und auf dem Balkan wenig änderten.

Hitler regierte zunehmend an Brauchitsch vorbei in die Operationsführung hinein, machte ihn, der mehrfach seinen Abschied angeboten hatte, zum Sündenbock für die Winterkrise vor Moskau, entließ ihn am 19.12.41 und übernahm selbst den Oberbefehl über das Heer.

Am 20.8.44 trat Brauchitsch noch einmal mit einem Zeitungsartikel - angeblich zum Schutz gefährdeter Freunde - gegen die Männer des Zwanzigsten Juli hervor, deren Anschlag er als "Wahnsinnstat einer kleinen Zahl Ehrvergessener" wertete.

Er starb vor der Eröffnung eines gegen ihn geplanten Militärgerichtsverfahrens in britischer Haft.<<

#### **23.12.1941**

**Westkrieg:** Die deutsch-italienischen Truppen räumen am 23. Dezember 1941 Benghasi und ziehen sich danach weiter zurück.

**NS-Regime:** Hitler erläßt am 23. Dezember 1941 eine Verordnung zum "Schutz der Sammlung von Wintersachen für die Front". Jeder, der sich an diesen Sachen "bereichert oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht" muß mit der Todesstrafe rechnen.

Die Presse wirbt am 23. Dezember 1941 (x033/233): >>... Dein Weihnachtsgeschenk für die Front: Warme Wintersachen!<<

#### **24.12.1941**

**Ostkrieg:** An der Ostfront müssen die deutschen Truppen am 24. Dezember 1941 Liwny räumen. Die 2. deutsche Panzer-Armee muß sich auf die Oka-Linie zurückziehen.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schreibt am 24. Dezember 1941 über Heiligabend an der

Ostfront (x274/39-40): >>... Es war das Jahr 1941 und für uns damals das erste Jahr im Feindesland. Bei Beginn des Winters ritten wir aus der Ukraine auf die Insel Krim am Schwarzen Meer. In der Schule hatten wir gelernt, daß dort Mittelmeerklima herrschen würde und daß es Palmen und Orangenbäume gäbe.

Einen ganzen Tag marschierten wir zu Fuß, bei strömendem Regen, durch ein Gebirge. Ein eiskalter Wind pfiß durch den Wald. Von Palmen keine Spur. Es war der 24. Dezember, zu Hause wurde Heiligabend gefeiert. Das Wasser lief vom Stahlhelm herunter in den Kragen hinein und aus den kniehohen Reitstiefeln wieder heraus. Wir waren völlig durchnäßt und durchgefroren.

Wir machten am Abend in einem tief eingeschnittenen Hohlweg halt. In den steilen Hang gruben wir Löcher, so daß wir drin sitzen konnten. Als junger Soldat war ich Gehilfe des Sanitätsunteroffiziers. ...

Gerhard, mein Sanitätsunteroffizier, stammte aus dem Erzgebirge. Er war von schwächlicher Gestalt, aber zäh und unermüdlich. Vielen hat er das Leben gerettet. Wenn es darauf ankam, waren wir beide ein unschlagbares Team.

Vor unserem Loch hängten wir eine Zeltbahn auf, um etwas vor Wind und Regen geschützt zu sein. In der völlig durchnäßten Bekleidung war es schwer, warm zu werden.

Gerhard erhielt an diesem Abend eines der so begehrten Feldpostpäckchen. Es war eigentlich für den ersten Advent bestimmt gewesen. Aber die Post brauchte nun mal viele Wochen, bis sie uns so weit draußen an der Front erreichte.

So war es für uns zum Weihnachtsgeschenk geworden. Das Aufpacken des winzig kleinen Päckchens wurde zu einer Zeremonie. Wir genossen jede Sekunde. Die Heimat kam zu uns und war doch so weit entfernt!

In der Verpackung steckte eine Adventskerze, ein kleines, nach der wochenlangen Transportzeit reichlich luftgetrocknetes Hartwürstchen und ein paar Weihnachtsplätzchen! Wir waren glücklich! Ein Hauch vom heimatlichen Weihnachtsfest war bei uns angekommen. Nässe und Kälte waren vergessen.

Unsere Gedanken waren bei den Lieben daheim, die zu dieser Stunde sicher im warmen Stübchen saßen, um Weihnachten zu feiern und an ihre Soldaten an der Front dachten.

Irgendwoher hatten wir ein Stück Brett erwischt, das wir in die Wand unserer Behausung rammten. Es war unser Tisch. Die Kerze wurde draufgestellt. Glücklicherweise hatten wir auch ein Streichholz, um sie anzuzünden.

Zuerst wärmten wir unsere klammen Finger etwas über der kleinen Flamme. Dann zog ich behutsam das kleine Würstchen über der Kerzenflamme hin und her, um es zu braten. Köstlicher Duft zog uns in die Nasen. Wir hatten einen Weihnachtsbraten! Natürlich teilten wir uns das gebratene Würstchen. Jeder bekam die Hälfte. Gerhard spielte auf seiner Mundharmonika Weihnachtslieder. Ein paar Plätzchen hatten wir ja auch noch. Vielleicht wurden uns die Augen auch etwas feucht. In unseren Gedanken waren wir bei unseren Lieben daheim ...<<

Ein sowjetischer Offizier des 61. Kavallerieregiments, der später fällt, notiert am 24. Dezember 1941 in seinem Tagebuch (x029/278): >>Die 2. Schwadron nahm drei "Fritzen" – wahrscheinlich Brandstifter (gefangen). Zwei von ihnen wurden ohne Verhör erschossen, einer wurde unter Bewachung von zwei Mann zum Divisionsstab geschickt, sein Schicksal war aber das gleiche.<<

Sowjetische Flugzeuge werfen am 24. Dezember 1941 Weihnachtskarten mit Familienfotos von gefallenem Wehrmachtssoldaten über den deutschen Frontlinien ab (x172/509): >>... Für diese Familie gibt es keine frohe Weihnacht. ... Dieser Junge kann nicht mehr auf Papas Schoß sitzen. Sie ist Witwe. Er ist vaterlos. ...<<

**NS-Regime:** Hitler ordnet am 24. Dezember 1941 eine bessere Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen an, da sie dringend für den Arbeitseinsatz im Reichsgebiet benötigt werden.

Goebbels kündigt in seiner Rundfunkansprache vom 24. Dezember 1941 den Soldaten an der Front eine bessere Zukunft an (x033/234): >>... (Das Deutsche Reich werde) größer, schöner und erhabener aus diesem Krieg hervorgehen ...<<